

Editorial zu Workshop 23: Zukunft der Arbeit, Zukunft des Lernens: Herausforderungen des lebenslangen Lernens im Zeichen des Wandels

Der Workshop mit dem Titel „Zukunft der Arbeit, Zukunft des Lernens: Herausforderungen des lebenslangen Lernens im Zeichen des Wandels“ knüpfte thematisch direkt an das Leitthema der 17. Hochschultage Berufliche Bildung 2013 an, erweiterte dieses jedoch in zweifacher Hinsicht. Zum einen thematisierte der Workshop gleichberechtigt Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie Prozesse und Herausforderungen der Erwachsenenbildung; zum anderen bezog sich der Begriff des „Wandels“ absichtlich nicht auf die demografische Entwicklung. Vielmehr wurden darüber hinaus weitere bedeutsame Tendenzen im Kontext gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und betrieblicher Wandlungsprozesse berücksichtigt, die erhebliche Konsequenzen für die Aus-, Weiter- und Erwachsenenbildung haben.

Ausgerichtet haben wir den Workshop, stellvertretend für das Institut für Berufs- und Weiterbildung an der Universität Duisburg-Essen (UDE), anlässlich des zehnjährigen Bestehens der UDE als Ausrichter der 17. Hochschultage Berufliche Bildung. Die Themen, die vor dem Hintergrund der Tendenzen des sozialen Wandels diskutiert wurden, ergeben sich daher aus den Arbeits- und Forschungsschwerpunkten der einzelnen Fachgebiete des Instituts. Insgesamt sechs Impulsreferate von in den jeweiligen Feldern ausgewiesenen externen Referenten boten eine besondere Gelegenheit, ausgewählte Aspekte der zentralen Forschungsfelder des IBW zu diskutieren.

Die Frage nach der Zukunft von Arbeit Lernen einschließlich der damit verknüpften Herausforderungen berührt immer auch Prozesse und Herausforderungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie der Erwachsenenbildung. Dabei spielen Tendenzen des sozialen Wandels, wie u.a. Strukturwandel, Tertiarisierung, soziale Ungleichheit, Globalisierung, eine große Rolle. Der Workshop fokussierte damit insbesondere die folgenden Themen- bzw. Problemfelder:

1. Das Verhältnis von Aus- und Weiterbildung,
2. das Potenzial des Deutschen Qualifikationsrahmens im Rahmen der beruflichen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung,
3. den Stellenwert von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung für die individuelle Lebenslaufgestaltung,
4. den Zusammenhang von Erwachsenenbildung, lebenslangem Lernen und Bildungsberatung,
5. die didaktische Gestaltung des Wandels unter dem Fokus der Entwicklung von Medientechnik und -nutzung sowie

6. die Frage nach der Zukunft von Arbeitskräftenachfrage und –angebot.

Diese Aspekte wurden in den Beiträgen zu dem Workshop in unterschiedlichen Perspektiven herausgearbeitet und ausführlich diskutiert. Als grundsätzliches Problem kristallisierte sich dabei das Verhältnis von Beruf und Beruflichkeit gegenüber der Fachlichkeit und Employability heraus. Angesichts dessen werden die hier versammelten Workshop-Beiträge abschließend um einen Beitrag ergänzt, der das Konstrukt des Berufs und dessen vermeintlichen Bedeutungsverlust unter den Anforderungen an Flexibilität und Mobilität der Beschäftigten beleuchtet.

Der Beitrag von PETER DEHNBOSTEL widmet sich dem Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, der den Anspruch verfolgt, Transparenz, Durchlässigkeit und Chancengleichheit von und zwischen allgemeiner, beruflicher und Hochschulbildung zu stärken und die nationale wie internationale Mobilität zu befördern. Ein zentrales Thema ist in diesem Zusammenhang die Validierung informellen und nichtformalen Lernens und der dafür geeignete institutionelle wie organisationale Rahmen. Der Autor stellt fest, dass die Einführung von europäischem, nationalen sowie sektoralen Qualifikationsrahmen sowohl auf den Wunsch nach mehr Mobilität und Durchlässigkeit in und zwischen Bildungssystemen/-segmenten als auch auf den Wunsch nach einer „neuen“, nämlich am output bzw. outcome orientierten, Steuerung nationaler Bildungssysteme zurückzuführen und damit hauptsächlich politisch-ökonomisch motiviert ist. DEHNBOSTEL zeigt die komplexen Herausforderungen hinsichtlich der Ermittlung, Bewertung, Validierung und Zertifizierung informell und nichtformal erworbener Kompetenzen auf. Unter Berücksichtigung des DQR-Entwicklungsprozesses formuliert der Autor im Beitrag fünf praktisch-konzeptionelle Empfehlungen zur Anerkennung von nichtformal und informell erworbenen Kompetenzen und zur Stärkung der Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit im Bildungs- und Berufsbildungssystem. Auf dieser Basis fordert er, dass weder die (weitere) Entwicklung noch die Anwendung von Kompetenzfeststellungs-, Validierungs- und Zuordnungsverfahren von einer einseitigen Outcome- und Marktorientierung bestimmt sein sollten. Vor diesem Hintergrund zeigt er Entwicklungsmöglichkeiten nationaler Bildungs- und Qualifikationssysteme im Hinblick auf eine gleichwertige Einbeziehung des informellen und nichtformalen Lernens auf. Abschließend verweist DEHNBOSTEL auf die noch ausstehende praktisch-konzeptionelle und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Frage, wie sich das Berufsbildungssystem unter Einbezug und Anerkennung informell und nichtformal erworbener Kompetenzen entwickeln kann.

PETER FAULSTICH thematisiert die aktuelle berufs- und weiterbildungspolitische Kontroverse um das Modell der Employability gegenüber dem auf weiter gefassten Konzept des Berufs. Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage nach den Konsequenzen dieser Ansätze für die berufsbezogene Bildung unter der Bedingung der Dynamisierung von Arbeitstätigkeiten. Als Auftakt wird der berufsbildungstheoretische und berufsbildungspolitische Streit während der 1960er/70er Jahre über die Trennung von allgemeiner und beruflicher Bildung rekapituliert. Zwar sei als Resultat der diesbezüglichen berufsbildungspolitischen Reformdebatte in den 1980er/90er Jahren im Rekurs auf Konzepte der Schlüsselqualifikationen und Kompetenzentwicklung ein gleichermaßen ökonomisch wie pädagogisch als vernünftig erschein-

der Konsens hergestellt worden. Aber dieser wird insoweit als problematisch identifiziert, als die Gefahr bestehe, dass die personale und soziale Bedeutung beruflicher Bildung (und des lebenslangen Lernens) zugunsten einer betriebswirtschaftlich rentablen Kosten-/Nutzenrelation ausgeblendet werden könne. Aus diesem Befund leitet FAULSTICH die aus- und weiterbildungspolitische Relevanz eines offenen Berufskonzepts ab. Er argumentiert damit für einen hohen Wert der Beruflichkeit im Verhältnis zur Tendenz der bloßen Reduzierung des (lebenslangen) Lernens und Arbeitens auf Betrieblichkeit. Seine Forderung besteht darin, dass eine demokratische Berufsbildungspolitik unter Berufung auf den aufklärerischen Impetus wie der identitätsstiftenden Funktion von Bildung an berufsbezogenen Konzepten des arbeitsorientierten Lernens festhalten muss.

Der Beitrag von SABINE SEUFERT und DANIELA SCHUCHMANN beleuchtet die didaktische Gestaltung neuer Lernformen. Die Berücksichtigung neuer Ausgangspunkte für die Lernorganisation sowie der Einsatz neuer Lernformen ist für die Autorinnen wichtig, um den veränderten Anforderungen an das Lernen im Kontext gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen gerecht zu werden. Die Autorinnen beschränken ihre Analyse nicht allein auf die mikrodidaktische Ebene des konkreten Unterrichtsgeschehens, sondern beziehen auch die meso- und makrodidaktische Ebene ein. Auf dieser Basis begründen sie Herausforderungen an ein umfassendes Bildungsmanagement. SEUFERT und SCHUCHMANN widmen sich diesen Aspekten in drei Schritten. Nachdem sie *erstens* alte und neue Ausgangspunkte für die Organisation von Lernen gegenüberstellen, begründen sie *zweitens*, auf Basis einer Innovationsmatrix, Bedingungen für die technologische und pädagogische Innovativität der Gestaltung neuer Lernformen und stellen Zusammenhang zwischen Kompetenz-, Unterrichts-/Programm- und Organisationsentwicklung dar. Bezüglich der didaktischen Gestaltung neuer Lernformen ziehen die Autorinnen schließlich *drittens* die Schlussfolgerung, dass innovationsorientiertes Bildungsmanagement nicht einseitig durch wirtschaftliche Ziele bestimmt sein dürfe, sondern vielmehr einem Konzept des lebenslangen Lernens verpflichtet sei, demzufolge das Spannungsverhältnis von Risiken sozialer Spannungen bei der Entwicklung zur Wissensgesellschaft und individueller Beanspruchung bezüglich Eigenverantwortlichkeit, Selbstständigkeit und Weiterbildungsinitiative kritisch zu reflektieren sei.

KARIN BÜCHTER identifiziert in ihrem Beitrag die kausale Verknüpfung des prognostizierten Fachkräftemangels in Deutschland mit dem Abbau von Benachteiligung an der Übergangspassage von der Schule zur Berufsausbildung als (bildungs-)politische Rhetorik. Ausgangspunkt ist die Analyse der fragwürdigen Aussagekraft von Prognosen zur Entwicklung des Erwerbsspersonenpotenzials, die sich insbesondere bei einer genaueren branchen- und berufsfeldspezifisch differenzierten Bestandsaufnahme des Fachkräftebedarfs zeigt. In diesem Zusammenhang macht die Autorin die historische Konstanz der Gleichzeitigkeit von Lehrstellenmangel und ungedecktem Arbeitskräfte-/Facharbeiterbedarf deutlich. BÜCHTER argumentiert, dass die Klagen über einen Facharbeitermangel weitgehend für berufsbildungspolitische Interessen des Beschäftigungssystems instrumentalisiert werden.

Hiervon ausgehend verweist sie auf die Notwendigkeit, die Verknüpfung von demografischer Entwicklung, Fachkräftemangel, Ausbildungsengagement der Wirtschaft, Abbau von Benach-

teilung und Reduzierung des Übergangsbereiches kritisch zu beleuchten. Am Ende ihres Beitrags steht die nachdrückliche Forderung, Übergangsprobleme nicht zu pädagogisieren sondern vielmehr arbeitspolitisch bedingte Engpassursachen wie Entlohnung, Arbeitsbedingungen, Qualität und Attraktivität in den Blick zu nehmen sowie nach einem Recht junger Menschen auf Ausbildung.

Im Beitrag von MANFRED WAHLE und MARCEL WALTER geht es um das Verhältnis von Beruf, Beruflichkeit und Berufsbildung. Dieser Beitrag versteht sich als Kommentar zur regen Diskussion über den Wandel des Berufskonzepts, die im Verlauf des Workshops geführt wurde. Angeregt durch die vorherrschende Auffassung der Diskutant/innen, dass Berufe als kollektive Referenzrahmen zur Ordnung von Ausbildungs-, (beruflichem) Weiterbildungs- und Arbeitsmarkt nicht wegfallen würden, werden in diesem Beitrag einige Aspekte des Wandels des Berufskonzepts sowie diesbezügliche Problemfelder schlaglichtartig beleuchtet. Zudem geht es um das Thema der Europäisierung der Berufsbildung und damit um die Frage, ob das deutsche Berufskonzept in diesem Kontext gefährdet ist. Deutlich gemacht wird, dass Stellenwert und Funktion von Beruflichkeit im Zeichen des Wandels neu justiert werden müssen.

Zitieren dieses Beitrags

WAHLE, M./ WALTER, M. (2013): Editorial zu Workshop 23: Zukunft der Arbeit, Zukunft des Lernens: Herausforderungen des lebenslangen Lernens im Zeichen des Wandels. In: *bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 23*, hrsg. v. WAHLE, M./ WALTER, M., 1-5.

Online: http://www.bwpat.de/ht2013/ws23/editorial_ws23-ht2013.pdf

Die Autoren



Prof. (apl.) Dr. MANFRED WAHLE

Institut für Berufs- und Weiterbildung
Universität Duisburg-Essen, Campus Essen

Berliner Platz 6-8, 45127 Essen

E-mail: manfred.wahle@uni-due.de

Homepage: www.uni-due.de/biwi/bawb



MARCEL WALTER

Institut für Berufs- und Weiterbildung
Universität Duisburg-Essen, Campus Essen

Berliner Platz 6-8, 45127 Essen

E-mail: marcel.walter@uni-due.de

Homepage: <http://www.uni-due.de/berupaed/walter.php>